

3A) 183.

1978

M

311

Das Andenken
an eine künftige Auferstehung der Todten,
als ein
für rechtschaffene Christen sicheres Mittel
alle leere Schrecken des Todes zu überwinden,
und getrost zu seyn im Sterben,

wurde
bey der Beerdigung der

den 29. Julius 1777.

in dem 4^{ten} Jahre Ihres Alters verstorbenen

Jungfer

Gies. Fried. Berlach,

Herrn

Victor Gottlieb Berlach,

Weiland Hoch-Fürstl. Anhalt-Cöthnischen Raths und
Regierungs-Secretarii

nachgelassenen

einzigem Jungfer Tochter,

den zten desselben Monats

in einer Trauer-Rede

vorgefallet

von

Johann Jonathan Kindfleisch,

und dem Drucke übergeben

von

der selig Verstorbenen

einzigem Bruder.

Erthen, gedruckt bey J. E. Schöndorf, Fürstl. Hof- und Regierungs-Buchdrucker.

X3047864



Kapsel 78 M 311 [31]

L121



Nach Stand und Würden Hoch-
zuehrende Trauer-Versammlung!



So gewis es ist, daß keiner unter uns der zerstö-
renden Gewalt des Todes zu widerstehen ver-
mögend seyn wird; so gewis es ist, daß wir
insgesamt die Schuld der Natur entrichten,
und diese sterbliche Hütte einmahl ablegen müssen. Eben so ge-
wis ist es auch, daß Jesus, welcher als ein siegreicher Ueber-
winder über dem Staube gestanden, dereinstens wird wieder-
kommen, um unsere verwesten Gebeine zu beleben und sie von
dem Kerker zu befreien, in welchem der Feind des menschlichen

Geflechts, der unter den Sterblichen nichts als Verwüstungen anrichtet, dieselben gefesselt hielte. Ja auf sein Macht-Wort, auf seinen gebieterischen Wink wird das gehorsame Grab seine Gefangenen wieder hergeben. Nicht auf immer also werden wir Einwohner jener finstern Behausungen bleiben, sondern verschönert sollen wir einmahl aus unsern Gräbern wieder hervorgeführet werden. Und eben dieser Gedanke, die Zuversicht eines Hiobs, wenn er in seinem Buch, Cap. 19. vs. 25. 26. sagt:

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in diesem meinem Fleische GOTT sehen.

Nur eine solche gegründete Zuversicht ist es, die den Christen, den rechtschaffenen Christen alle leere Schrecken des Todes bestegen lehret, und ihm nichts als Freude im Sterben einflößet. Und zwar aus folgenden Gründen.

- I.) Weil der Zustand, in welchem wir uns alsdenn befinden werden, weit vollkommener seyn wird, als der gegenwärtige ist.
- II.) Weil wir alsdann nun bald zur größten Vollkommenheit gebracht zu werden, sicher hoffen können.

Lassen Sie uns diesen beyden Gründen einige Augenblicke mit einer ernsthaften Stille der Seele weiter nachdenken. Wann ich behaupte, daß das Andenken an eine künftige Auf-
erste

erstehung von den Todten uns nicht nur gegen alle Schrecken
 des Todes völlig in Sicherheit setze, sondern uns so gar Freu-
 digkeit im Sterben einflöße, so ist der erste Grund, welchen
 ich für die Gewisheit meines Sazes anführe, dieser: weil
 wir uns alsdann in einem vollkommern Zustande be-
 finden, als der gegenwärtige ist. So lange wir hienieden
 wallen, befinden wir uns in dem Lande der Unvollkommenhei-
 ten, und es ist vergebens, daß wir hier auf Erden vollkommen
 glücklich seyn wollen. Noch immer wird etwas an unserm
 Glück fehlen, selbst die Güter die wir besitzen, sind nur einge-
 bildete, welche uns nur auf eine Zeitlang unterhalten, aber nie
 das Leere unsers Herzens ausfüllen. Und wollen wir wissen,
 was unsern Zustand auf Erden so unglücklich macht, so ist es
 dieses, daß wir auf derselben keinen Trost genießen können, der
 von aller Bitterkeit frey wäre. Schwachheiten, Unvollkommen-
 heiten umringen uns ohne Unterlaß, und begleiten uns unser
 ganzes Leben hindurch. Der Leib wie schwach, wie unvermö-
 gend ist nicht der? Welchen traurigen Zufällen ist er nicht aus-
 gesetzt, wie vielen Gefahren unterworfen, und wie wenig wird
 dazu erfordert ihn zu zerstören? Welche Mühe hingegen, wel-
 che Vorsicht muß nicht angewendet werden, ihn nur einiger
 Maassen in gutem Stande zu erhalten, und wie fruchtlos lau-
 fen nicht öfters alle diese Bemühungen ab? Am Tage der Auf-
 erweckung wird alles dieses wegfallen. Unser Leib wird dann
 keinen Mängeln, keinen traurigen Uebeln, keiner Zerstörung
 mehr unterworfen seyn; dann wird er nicht mehr der Sünde,
 sondern alle Glieder desselben werden Gott zu Waffen der
 Gerechtigkeit dargestellt werden. Unser Auge wird ihn, den
 Ewigen, den göttlichen Freund in seiner ganzen Herrlichkeit se-
 hen. Durch unsern Erlöser aufgeweckt werden wir mit unser
ver



rer Haut umgeben werden, und in diesem unsern Fleische werden wir Gott sehen. Unser Mund wird sich nicht anders als zum Lobe des Ewigen öffnen, unsere Zunge voll seyn von Jauchzen, und nichts als heilige Hände werden dann aufgehoben werden. Wie vollkommen wird dann nicht unser Leib seyn. Welch ein Unterschied also, wenn wir ihn hier und wenn wir uns ihn jenseit des Grabes denken. Dann werden alle ängstliche Sorgen für die Erhaltung desselben wegfallen, keine Gefahr wird ihm ferner drohen, kein Uebel, so ihn treffen könnte, haben wir dann noch zu fürchten, keine Krankheiten werden ihn nach und nach verzehren, keine Plagen ihn drücken, keine Schmerzen ihn foltern, kein Tod gefährlichen Wärmern zum Raube überliefern, folglich wird er keiner fernern Zerstörung mehr unterworfen seyn; denn es wird auferstehen ein unverweslicher Leib. Und an dieser Vollkommenheit wird nicht bloß der Leib, sondern auch die Seele den glücklichsten Antheil nehmen. Ganz Vollkommenheit wird dann unsere Seele seyn. Ein Verstand, der alles erkennt, was nur erkannt werden kann, der das einseht, was kein menschlicher hienieden je erkannt, noch jemahls zu durchdringen vermögend seyn wird, der den verwickeltesten Knoten ohne Mühe auflöset, der eins von den größten Geheimnissen sich selber erklären, der leicht begreifen kann, wie auf einmal ein unzähliger Staub im Augenblick sich sammlet, und einzelne Theile und der ganze vorige Körper, ehe man es gedenket, verschönert hergestellt da stehen wird, wie auf einmal die nunmehr verklärte Seele in ihre vorige auf das beste geschmückte Behausung wieder eintritt. Ein Verstand, der dann in die Geheimnisse eindringen und die Entwürfe einsehen wird, die der Ewige bey der Menschwerdung seines Sohnes, bey der Regierung seiner Kirche und bey der Ordnung seiner

Vorsetz

Vorsehung über alle Menschen gemacht hat. Der dann jene große Geheimnisse, die er jetzt gleichsam in einem Spiegel und in einem Räthsel erkennet, bloß und entwickelt vor sich wird liegen sehen; ein solcher Verstand, und der wird am Tage der Auferstehung seyn, muß groß, muß unverbesserlich seyn, ein solcher Verstand muß in jenen Dingen, die noch bis jetzt unserm kurzsichtigen Auge nichts als Geheimnisse sind, eine Pracht und Höheit blitzen lassen, die wir hienieden nicht begreifen, die wir nur im Stillen bewundern, die wir voll Ehrfurcht und Vertrauen auf Gott erwarten müssen. Ein Wille, der nicht mehr durch die Sünde verderbt niedern Leidenschaften gehorcht, in ihrem Dienst kein Vergnügen weiter findet, der keine Bande leidet, die nur zum ewigen Verderben fesseln, der von keinen Entschliessungen etwas weiß, als nur von solchen, die mit der Heiligkeit des Ewigen bestehen können, der nichts von dem, was hienieden so oft unsern Zustand so unglücklich macht, und uns unsere Tage in einer Welt, die ohnedem schon so voll Missethigkeiten ist, so sehr verbittert, ein Wille, der von diesem allen nicht weiß, dem Neid und Mißgunst, Haß und Verfolgung, Tod und Verderben fremde und ganz unbekannte Dinge sind, der keine Falschheit und Untreue kennt, dessen Freude es ist, und der nur darinn seine einzige Ehre sezzet, die Befehle des Ewigen mit Eifer und mit einer unbegreiflichen Geschwindigkeit zu vollstrecken, ein solcher Wille, und der ist am Tage der Auferstehung, muß eine wahre Zierde der Seele abgeben, und zu einem vollkommenern Zustande des ganzen Menschen, das seinige beitragen. Und so wird dann Leib und Seele in der Stunde der Auferweckung von den Todten in einem vollkommenern Zustande sich befinden, als der gegenwärtige ist. Und eine solche Zuversicht, ein solches Andenken an einen so seligen Zeitpunkt,

punct,



punct, sollte dies nicht vermögend seyn, uns gegen alle leere Schrecken des Todes völlig in Sicherheit zu setzen, ja, sollte dies nicht geschickt seyn, uns Freudigkeit im Sterben einzulößen? Die Wahrheit, ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen. Diese Zuversicht, das Andenken an eine künftige Auferstehung von den Todten ist es, so uns tröstet, und uns Freudigkeit im Sterben einflößet, denn wir können alsdann sicher und getrost hoffen, daß wir nun bald zur höchsten Vollkommenheit sollen gebracht werden; und dies ist der zweyte Grund, den ich für die Gewißheit meines Sazes anführe. Keiner wird es leugnen, daß das nicht schon Vollkommenheit seyn sollte, wenn wir gewahr werden, daß unsere ganze Natur verschönert ist, daß unser Leib unverweslich, unsterblich, daß die Seele weiser und heiliger geworden, und daß beyde in der glücklichsten und unzertrennlichsten Verbindung stehen, aber die höchste Stufe der Vollkommenheit steht uns dann noch bevor, nemlich das ewige Anschauen unsers grossen und anbetungswürdigen Gottes. Gott erkennen, ihn von Angesicht zu Angesicht, so wie er ist, sehen, seine göttlichen Vollkommenheiten, seine Unermesslichkeit, seine Ewigkeit, seine Unabhängigkeit, seine Gerechtigkeit und Heiligkeit bewundern, dies, dies wird die Wissenschaft der Seligen im Himmel ausmachen. Dann werden Gläubige bald in dem Genuß unendlicher Güter ihre völlige Sättigung finden; denn Gott nur, er das aller-vollkommenste, das allerseeligste Wesen, nur er allein wird vermögend seyn ihre Begierden, die auß Unendliche gerichtet sind, zu befriedigen. Denn nur allein der Schoß Gottes ist eine unerschöpfliche Quelle, er ist eine lebendige Quelle, die sich in das ewige

ewige Leben ergießet, und eine stets durstige Seele unaufhörlich tränken wird. Da sie jeden Augenblick nur Schönheiten entdeckt, so wird sie auch ihre Freude jeden Augenblick erneuern. So wie sich etwan diejenigen, welche die Neugierde in die Paläste der Grossen leitet, nie satt sehen, so lange sie neue Gegenstände erblicken; so werden auch Verklärte nie aufhören, die göttlichen Eigenschaften in GOTT zu bewundern, weil er in alle Ewigkeit ein stets neuer Gegenstand seyn wird, obnerachtet er immer der nemliche bleibt. Was werden wir demnach alsdann, wann wir die Schande des Grabes von uns geworfen, wohl hoffen? Was anders, als die uns bevorstehenden Freuden, die reinen, die lautern Freuden? was anders, als ein bald einzuertendes entzückendes Vergnügen? was anders, als jene Gerechtfprechung in dem Gericht GOTTES, jene Freysprechung von Sünden, die sich nur allein auf das Verdienst JESU CHRISTI gründet? Was anders, als den Genuß unaussprechlicher und ewiger Freuden vor dem Throne des Ewigen. Und diese Hoffnung ist gewiß und sicher. Sicherer und besser als alle irdische. Sie ist sicher; denn derjenige, der den Staub sammlet, dessen Stimme gebieterisch durch die Gräber dringt, der verweste Gebeine belebt, und Millionen aus den Gräbe wieder hervorruft; wer das thut, der kan auch die, so ihm angehören, auf ewig mit Wollust, als mit einem Strome, tränken. Diese Hoffnung ist besser, als alle irdische; sie ist es in Absicht ihres Grundes, in Absicht ihres Gegenstandes, in Absicht ihrer Erfüllung; sie ist sicherer, sie ist edler, sie wird eher befriedigt. Die Hoffnung der Welt, worauf gründet sich die? Ist stützt sie sich auf weiter nichts, als auf eine freundliche Miene, auf leere Versprechungen, auf nichts bedeutende Muthmassungen, die, von der wir jetzt reden, gründet sich auf das Wort dessen, in welchem alle Verheissungen Ja und Amen sind, auf die Aussprüche

sprüche unsers Erlösers, von dessen holdseligen Lippen nichts als ewig feste Wahrheiten geflossen, auf die alsdann schon geschehene Auferweckung der Todten. Die Hoffnung der Welt betrifft täuschende und vergängliche, die unsrige wahre und ewige Güter. Die irdische wird nicht selten sehr lange aufgehalten, und oft, am meisten aber gar nicht erfüllt; die unsrige nichts weniger als das. Hofften wir allein in diesem Leben auf Christum, so wären wir die allerelendesten. So aber begleitet uns unsere Hoffnung auch da noch, wo wir so eben aus dem Grabe getreten sind. Dann erwarten wir, weil wir an dem Verdienst unsers Erlösers einen gerechten Antheil erhalten, ein gnädiges Urtheil vor jenem entscheidenden Richterstuhle; dann können wir triumphirend ausrufen: Wer will uns als die Auserwählten des Herrn beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht spricht, wer will verdammen? Christus ist hier, der um unsrer Sünden willen gestorben, und um unsers Lebens willen wieder ist auferwecket worden. Dann erwarten wir die nahen Freuden, die Jesus uns erworben und verheissen hat, die Freuden, die alle weltliche unendlich weit übersteigen, und die wir zu beschreiben viel zu schwach, viel zu unvermögend sind. Dann sprechen wir voll Zuversicht: Nun sind wir erwachet, nun sind wir durch Grab und Finsterniß zum Leben hindurch gedrun- gen, jetzt werden wir das Antlitz des Ewigen sehen, jetzt werden wir uns an seinem Bilde sättigen, nun wird es bald heißen: Wir sind kommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln. Dann erwarten wir den Augenblick, wo wir zu den Besitz ewiger Freuden sollen eingeföhret werden, die nie abwechseln, die nie verringert, die nie aufgehören werden. Und so werden wir dann, wenn uns jene Seligkeit zu Theil geworden, die Wunder des Gottes besingen,
der

der uns selig gemacht hat; und in diesem seligen Geschäfte wird nichts vermögend seyn uns zu stören. Mein, auf ewig werden wir uns vor dem Angesichte des Lebendigen freuen, mit unaussprechlicher Freude.

Was meinen Sie nun wohl? Geschätzte Anwesende! Sollte das Andenken der bald zu erlangenden höchsten Vollkommenheit, und diese Hoffnung wird uns am Tage der Auferstehung beleben, wenn wir zu der Zahl der aufrichtigen Bekenner Jesu gehören, sollte nicht das Andenken an dieselbe geschickt seyn, alles Mangelliche, alles Bange am Ende unserer Tage aus unserer Seele zu vertreiben, und einem jeden den Wunsch einzufloßen, aufgelöst zu werden, um bey Christo zu seyn. Diese Hoffnung aber ist es, die uns nicht nur gegen alle leere Schrecken des Todes in Sicherheit sezzet, und uns getrost und mutig macht in der Stunde unsers Todes, sondern sie ist es, die uns zugleich auf das kräftigste aufzurichten vermögend seyn muß, wenn uns der Tod diejenigen entreißet, die uns im Leben so lieb und werth sind. Möchten denn doch diese angestellte Betrachtungen in uns allen, und vornemlich in Ihnen, die Sie jetzt bey der Leiche Ihrer erblaßten Schwester weinen, möchten sie doch in Ihnen, verwundeter Bruder, recht lebendig werden! Ihr tränendes Auge, Ihr Kummer, welcher auf ihren Gesichte lebhaft gezeichnet dastehet, Ihr jetzt klopfendes Herz sind Ihnen die stärksten Beweise, wie tief sie durch den Tod ihrer Geliebten Schwester sind gebeugt worden. Wie blutete nicht dasselbe, als sie in jener Früh-Stunde ihr gebrochenes Auge sanft zudrückten; doppelt stark schlug da ihr bekümmertes Herz. Wohlan! machen Sie auch jetzt Ihrem bekümmerten Herzen Lust, Ihr Auge weine Tränen, Tränen der Liebe und der Freundschaft weine es hin auf das Grab Ihrer durch den Tod Ihnen entrissenen

rissenen Schwester. Allein weinen sie zugleich als ein Christ zur Ehre Gottes und Ihres Erlösers. Wann ihr Mund Klagen ausgekoffen, so müssen sich selbige in Lob und Dank verwandeln für die Gnade und für die Erbarmungen, die ihr Vater im Himmel, der nunmehr Verewigten in Ihrem ganzen Leben, und fürnehmlich in Ihrer Krankheit verliehen. So heftig und anhaltend auch zuweilen Ihre Leiden waren, so muß ich es doch zur Ehre meines Gottes öffentlich sagen, daß Sie Geduld und Standhaftigkeit unter denselben bewiesen. Ich leide, (waren Ihre eigene Worte,) ich leide, was auch ich mit meinen Sünden und Vergehungen verdient habe, doch, ich bin versichert, Gott wird mir nicht mehr auferlegen, als ich zu ertragen im Stande bin; und auf die Frage, ob Sie willig sey, aus dieser Welt zu gehen, erhielt ich die freymüthige Antwort: Wenn es Gott gefallen, so hätte ich gewünscht, daß er mich noch diesesmahl von diesem Lager aufgeholfen, allein ich unterwerfe mich ganz seinem Willen, und bin bereit, wenn er mich von himmen fordern will. Ja, danken Sie Gott, gebeugter Freund, daß er den Wunsch Ihres Herzens erhört, dessen Inhalt kein anderer war, als dieser: Ach! daß nur nicht die Augenblicke, in welchen jene große, jene merkwürdige Trennung vor sich gehen wird, für sie Augenblicke der Angst und der Marter werden. Er ward erhört, Gott hat ihre Bekümmernisse angesehen, sanft ward Sie ins Reich der Ewigkeiten versetzt, kaum war es zu bemerken, als Sie Ihren Geist aushauchte, und so schlummerte Sie in jene neue Welt hinüber, wo auch Sie nun vor dem Thron des Ewigen nichts als Lob- und Dank-Lieder anstimmt, deren Inhalt Gott und ihr Erlöser ist, in jene Welt, wo Ihre Seligkeit dann erst zur Vollendung soll gebracht werden, dann

dann, wann **Jesus** auch zu Ihrem Grabe seine belebende Hand ausstrecken, Ihren Staub sammeln, und Sie aus demselben verschönert hervorgehen heissen wird. Und so ruhe dann sanft, entseelter Leichnam in deinem engen Behältniß, schlummere in demselben jenem feierlichen Tage entgegen, der den Todten das Leben wird wiedergeben.

Wir aber, die wir Dir nun bald zu Deiner Gruft folgen werden, wollen auch bey Deiner Bahre die grosse Wahrheit recht lebendig in uns zu machen suchen, die Wahrheit, daß der Entzweck unserer Schöpfung hier auf Erden nicht vollendet werde, und zu dem Ende, Geschätzte Anwesende! lassen Sie uns oft, lassen Sie uns ohne Unterlaß an den Augenblick denken, der auch uns einmahl dem Grabe und der Verwesung überliefern wird. Tod, Grab, Verwesung, Auferstehung, Gericht und Ewigkeit, alles dieses sind Dinge, die nur den Verächter der Gnade Gottes, den Frevler außer aller Fassung bringen, und ihn nichts als Angst und Schrecken einflößen; allein der Christ, der rechtschaffene Christ, für ihn ist das Andenken an dieselben auf keine Weise schreckhaft; nein, sondern das Andenken an sie, und fürnehmlich das Andenken an eine künftige Auferstehung richten ihn auf, und machen ihn muthig in der Stunde seines Todes. Er sagt, und glücklich sind wir, wenn auch wir einmahl am Ende unserer Lauf-Bahn, in der entscheidenden Minute unsers ganzen Lebens, diese gesicherte Sprache führen können. Der Christ, der glaubige, der standhafte Bekenner **Jesus** rust dann mit einem Hiob aus: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich aus der Erden wieder auf-erwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in diesem meinem Fleische **GOTT** sehen. Er spricht, als ein Erlöser des **HERRN**, als ein solcher,
der





der durch den Glauben mit seinem Erlöser vereinigt und verbunden ist, ruft er, von gesichertem Vertrauen aufgerichtet, ruft er aus:

Jesus lebt! Mit ihm auch ich.
 Tod, wo sind nun deine Schrecken?
 Er, er lebt, und wird auch mich
 Von den Todten auferwecken.
 Er verkärt mich in sein Licht:
 Das ist meine Zuversicht.
 Jesus lebt! Nun ist der Tod
 Mir der Eingang in das Leben,
 Welchen Trost in Todes-Noth
 Wird es meiner Seelen geben,
 Wann sie gläubig zu ihm spricht:
 Herr, Herr, meine Zuversicht!



Gerechte Zähren
bey dem frühen Grabe
der
Wohlfeligen *Demoiselle*
Siesela Friederika
Serlachin,

zum
immerwährenden Zeugniß, dieser
wie eine
leibliche Tochter zärtlichst geliebtesten Niece,
freundschaftlichst und hochachtungsvoll geweinet
von
der einzigen Tante
Augusta Louisa verehlt. Criminal-Räth. **Eversmannin**
geborne **Laurentiuffin,**
und gewidmet
von
der selig Verstorbenen
redlichsten innigst gerührten Freunde und Oncle
Ludwig Wilhelm Eversmann,
Königl. Preußl. Magdebl. Criminal - Räth Regierungs - Secretario
und Rentanten der Depositen - Cassen.

Georgische Sprachen
von dem Kaiserlichen Hofe
in Petersburg
Verfaßt von
Georg Wilhelm Dörmann
Richterliche Geschichte
der Sprache

Im Verlage des
Verlegers
in Petersburg
Verfaßt von
Georg Wilhelm Dörmann
Richterliche Geschichte
der Sprache
der Kaiserlichen Akademie
der Wissenschaften
in Petersburg
Verfaßt von
Georg Wilhelm Dörmann
Richterliche Geschichte
der Sprache





Da sinkt Sie hin! — gleich einer Blume,
Vom rauhen Nordwind angehaucht,
Die Gerlachin, zu deren Ruhme
Man göttlich feur'ge Lieder braucht.
Geliebte Flur, die meiner Freude,

Nach völlig weggeschuchtem Leide,
In dieser Freundin Arm sonst Kraft und Leben gab,
Ach! seh ich Dich, zu meinem Schrecken,
Nun lauter schwarze Schatten decken?
Ach! öffnest du mir nun ein schauderreiches Grab?

Sie ist nicht mehr! — Sie, deren Jugend
Der Schmuck und Reiz von Cöthen war;
Sie ist nicht mehr! — Sie, deren Tugend
Mir täglich Bonn und Heil gebar.
Zu meinem Glück war Sie geboren,
Zum Harm für mich ist Sie verloren:
Es schallen Feld und Wald und Hügel laut umher:
Sie, deren Aug uns prächtiger schmückte,
Sie deren Fuß uns oft entzückte,
Die edle Grazie erblasse! — Sie ist nicht mehr!

Das Echo wiederholt die Klagen,
 Drenzt solche schluchzend durch die Luft;
 Und leicht umflörte Zephyrs Fragen
 Die Klagen hin zu Ihrer Gruft.
 Mit Zittern, und durchnagt vom Jammer,
 Schlepp ich auch mich zur Todten-Kammer,
 Die Ihre Asche deckt, ein Klag-Lied Ihr zu weihn;
 Und mußte mir mein Aint verwehren,
 Ihr letztes Lebewohl zu hören:
 Soll Ihre Urne doch von mir betränet sein.

Sei mir gegrüßt, du stille Wohnung
 Des Körpers, dessen reiner Geist
 Nun dort die herrlichste Belohnung
 Erhabner Tugenden genußt;
 Sei mir gegrüßt, du heilige Asche!
 Die Zähren, womit ich dich wasche
 Sind Zeugen, daß Du mir so lange heilig bist,
 Aus der Wohltheligen Schlummer wähet,
 So lange, bis Sie dort verkläret
 Mich unter Engeln sieht und paradisiß küßt.

Kans seyn, so wirf izt deine Blicke,
 Bekränzte Zions-Bürgerin,
 Nur einmahl noch auf mich zurücke,
 Zu sehn, wie tief gebeugt ich bin;
 Zu sehn, wie stark die Wuth des Schmerzens
 Im Innern meines blutgen Herzens
 Mich, ach so früh, so ganz von Dir getrennt, zernagt;
 Getrennt von Dir, die meinem Leben
 So viel Erquickung sonst gegeben,
 Als kaum die Sonne giebt, wenn es im Frühling tagt.

Wenn

Wenn unter Seraphin'schen Chören
 Dein Ohr mein dumpfes Lied vernimmt:
 So wirft Du auch das Aechzen hören,
 Wodurch es meine Sarrin stimmt;
 Die mehr als Schwesterlich Dich liebte,
 Und alle Kräfte wirksam übte,
 Auf Deines Lebens Pfad Die Blumen hinzustreun,
 Ist aber sich mit Seufzern nähret,
 Da ihr das traurige Schicksal wehret,
 Daß Deine Augen Sie, und mich durch Sie erfreun.

Was seh ich? — Mit wie heitrem Glanze
 Umstrahlt ein Licht die dunkle Grab?
 So isst! — holdlächelnd in dem Kranze
 Des Himmels schaust du selbst herab.
 Du wandelst über hellen Sternen,
 Winckst — unsern Kummer zu entfernen,
 Verstärkst uns, Dein Loos sei Heil, sei Seligkeit;
 Es scheint, du glühst von Verlangen,
 Uns dort entzückend zu empfangen,
 Wo unzertrennbarlich uns ewiges Glück erfreut.

Der Glanz entweicht! — Und schwarze Schatten
 Nimmeln wieder das Gesicht!
 Täuscht uns, was wir erblicket hatten?
 Nein! Nein! der Glaube täuscht uns nicht!
 Wir können zuverlässig wissen,
 Daß Dich die hohen Freuden küssen,
 Die auf die Seligen das Lamm dort strömen läßt;
 Du feirst vor des Ewigen Throne,
 Geschmückt mit einer Ehren-Krone,
 Die unvergänglich strahlt, Dein Siegs- und Wonne-Fest.

Dis

Dies Fest dereinst mit Dir zu feiern,
 Bleibe unser eifrigstes Bemühn;
 Inzwischen soll, wie wir betheuren,
 Hier Dein Gedächtniß lebhaft blühn.
 Dein Bild soll uns zu allen Zeiten,
 In alle Gegenden begleiten,
 Und in der Einsamkeit uns oft noch weinen sehn;
 Beruhigt durch die Ueberzeugung,
 Daß unsrer Freundschaft Glut und Neigung
 Voll Unschuld war, kan uns der Trost wohl nicht entsehn.

Sanft schlummertest Du in dein Sterben,
 Gesärkt durch Lebens-Hoffnung, ein,
 Denn Christen sind des Himmels Erben;
 Sanft muß auch nun Dein Schlummer seyn!
 Um Dein mir heiliges Gebeine,
 Wobei ich izt gelassner weine,
 Weh' stets die sanfteste, erfrischungreichste Lust!
 Bis die Erweckungs-Stund' erscheint,
 Die Dich und uns dann froh vereinet;
 Mit diesem frommen Wunsch verlaß ich Deine Gruft.



Sie ist nicht mehr, die schwarze Todes-Nacht
 Hat sie bereits in ihren Flor verhüllet:

So war die Post, die mir ward hinterbracht
 In Lauchstedt, da sie mich mit Leid erfüllet.
 Der Anblick war in Eöthen höchstbetrübt,
 Als alles ward zu Ihrer Gruft bereitet,
 So daß ich Sie, statt fröhlich und beliebt
 Zu sehn, dahin noch diesen Tag begleitet;
 Dis hat ich nicht abreisend mir gedacht,
 Da ich Sie noch ganz leidlich hinterlassen,
 Da man sich noch die beste Hoffnung macht,
 Da wir nebst Ihr in Ihren Erker saßen.
 Die Vorsicht hat es aber so gewolt,
 Daß ich Sie nicht rückkehrend mehr im Leben,
 Mein auf der Baar schon stehend sehen solt,
 Wie soll ich mich deshalb zufrieden geben?
 Nicht murrend soll's, es soll als Christ gescheh'n,
 Wir sind uns nie zuwider je gewesen,
 Das ist mein Trost, auf diesen will ich sehn,
 Nie hab' ich Zorn in dem Gesicht gelesen,
 Nie war mir's feind, das mir so nah verwandt,
 Nichts hatt' ich Ihr, und Sie mir zu vergeben,
 Nichts Widriges ist mir von Ihr bekannt,
 Nie haben wir verbittert unser Leben.

19

D

Drum



Drum schlafe sanft, entfernt von aller Noth,
 Entfernt von Gram, entfernt von allen Jammer,
 So uns alhier im Leben öfters droht,
 Schlaf selig sanft in deiner Ruhe-Kammer.
 Ja ruhe sanft, bis wir Dich wieder sehn,
 Dir nah' verwandt, in jenem Freuden-Leben,
 Dis wird gewiß und ohnfehlbar gescheh'n,
 Dis kan uns noch den letzten Trost stets geben.

Bey dem Grabe der selig verstorbenen
 Demoiselle Giesela Friederika Gerlachin,

als seiner sehr werthgeschätzten Niece,

wolte

seine aufrichtige Betrübnis und Beyleid

bezeugen

G. Laurentius.



Sie

Sie ist dahin — die Freundin, die der Tugend
Vom ersten Keim der unschuldsvollen Jugend
Bis zu des Lebens letzten Ziel —
Als Priesterin — stets wohlgefiel!

Sie ist dahin — Eusebiens Vertraute,
Die nur Ihr Heil auf dem Erlöser baute,
Zu dessen Ruhm Sie war gerauft,
Von ihm zum Eigenthum erkauf!

Sie ist dahin — die Kämpferin im Glauben,
Die niemals sich das Kleinod ließ entrauben,
Das Ihr zum Segens Unterpand
Vom Menschen Vater war gesandt!

Sie ist dahin — die Kennerin des Glückes —
Der reifen Frucht des göttlichen Geschickes,
Das der Gefallnen finstre Nacht
Zum Tag der Freud und Wonne macht!

Sie ist dahin — die Freundin sel'ger Stunden,
Die Sie oft in der Einsamkeit gefunden,
Die fromm dem schönen Laster flucht,
Und nur des Himmels Adel sucht!

Sie ist dahin — Die auch Ihr letztes Leben
Mit Christen-Muth dem Schöpfer übergeben,
Der Sie hienieden walken hieß —
Der nie mit Weisand Sie verließ.

Sie



Sie ist dahin — beim Schmerzens-vollen Streite
 Zu früh — zu früh — des Todes theure Beute! —
 Zu früh verlöscht Ihr Lebens-Licht,
 Und heischt von uns des Trauens Pflicht!

Wie! — wird Sie nie zum Erdball wiederkehren,
 Und durch sich selbst der Tugend Würden lehren?

Wie! — ist die Freundin uns verlohren —
 Und wir zu dem Verlust gebohren? —

Sie lebt! — Sie lebt in glücklichern Gesilden,
 Zum bessern Loos sich völlig auszubilden —
 Sie lebt ganz der Religion,
 Der Zeit und Ewigkeiten Kron!

Sie lebt — erhöht zum lichten Wohlergehen —
 Und uns verwandt — den frohen Tag zu sehen,
 Der uns zu Ihrem Anblick führt,
 Wenn uns des Todes Hand berührt!

Wann wir Sie noch in Ihrem Beispiel lieben,
 Und uns stets auf der Tugend Lauf-Bahn üben;
 Dann ist des Himmels Vaterland
 Uns Ihres Umgangs Unterpfand.

Dir — Freundin — die der Tod zu früh entriß —
 Dir schwören wir beim heiligsten Gewissen:
 Dein Tod soll uns Erweckung sein,
 Uns der Religion zu weihn.

Dann

Dann werden wir an sichern Wohlfahrts-Seilen
Dem ewigen Glück gewünscht entgegen eilen —
Dann füllt einst unsre reine Brust
Auch Deines Anblicks heitere Lust.

Dem unvergesslichen Andenken ihrer
zu früh erblasenen lebenswürdigsten Anverwandtin
weisen diese Zeilen aus wahrer Hochachtung
drey betrübte Brüder

Augustinus Friedrich Wilhelm Schlichter,
Victor Theodosius Gottlob Schlichter,
Carl Ludwig August Schlichter.





Sie schlummert Sie in feyerlicher Stille,
 Die Leidende in sanfter Ruh!
 Hier deckt das Grab der edlen Seele Hülle,
 Und alle Ihre Leiden zu

Sie starb! — Nein, nur vorangegangen
 Ist Sie ins bessere Vaterland.
 Wie bald kan ich, wo Sie ist, hingelangen,
 An eben dieser treuen Hand.

Noch seh ich Sie mit Gott ergeben Herzen
 In Ihrer letzten Stunde Graun;
 Wie konte Sie auch im Gefühl der Schmerzen
 Auf Ihrem Heiland kindlich schaun!

Geduldig war die leidende Geliebte,
 Voll Glauben auch im Todes-Schmerz;
 So innig mich Ihr Scheiden auch betrübt;
 So sehr erbaute mich Ihr Herz!

Ihr Herz, das sich von allem losgewunden,
 Und ganz an Ihrem Heiland hing,
 Von welchem Sie in diesen bittern Stunden,
 Allein den stärksten Trost empfing.

Wie lang und schwer war nicht der Siegrin Leiden!
 Doch alles, alles ist vollbracht!
 Unendlich ist die Fülle ewiger Freuden,
 Zu welchen Sie verklärt erwacht.

Auf

Auf kurzen Kampf folgt Sieg und Lohn und Ehre
 Für den, der streit und überwand,
 Vertrocknet ist der Wehmuth heisse Zähre,
 Besiegt der Schmerz, den er empfand!

Und soll ich nun bey dieser Aussicht zagen?
 Ich, die verwayste Freundin? Ich!
 Nein, zagen nicht! — Doch meine Thränen sagen:
 Verklärte! ach, wie beugst Du mich!

Wie viel entriß' von allen meinen Lieben,
 Der Tod' nicht meiner Zärtlichkeit!
 Ich bin allein, verwayst, zurückgeblieben,
 Diffsits des Grabes in der Zeit.

Auch Du entfloht! — Ach auf Dein Grab zu weinen,
 Hätt ich, Verlassne, dies gedacht! —
 Doch bald wird mich ein Tag mit Dir vereinen;
 Bald deckt auch mich des Todes Nacht.

Erwünschter Tag! — dann werd ich wiederfinden
 Der Freunde kleine, edle Schaar;
 Der Freundschaft Band wird stärker uns verbinden,
 Das hier schon unauslösl'ich war.

Verklärte! auch zu Dir soll ich einst kommen,
 Zu Dir in jene bessere Welt;
 Wo uns dereinst, der Erde Leid entnommen,
 Nicht eine Thräne mehr entfällt.

Preis

Preis dir alsdann, der uns zusammen führte,
 Auf seiner Prüfung rauhen Bahn!
 Wir beten dich, der unsern Lauf regierte,
 Als einen Gott der Liebe an!

Diese Klagen über
 das frühe Absterben der Demoiselle Gerlachin
 schildern die traurigen Empfindungen einer Anver-
 wandtin und wahren Freundin
 der Hof = Rätlin Hamelstn,
 geb. Behmerin.



Gott

Sieh! welch ein Schlag! Ach Schwester! siehe,
Wie tief Dein Tod mein Herz verwundt!
Zu schnell für mich; doch nicht zu frühe
Für Dich, schließt betend sich Dein Mund!

Noch blühest Du, wie Rosen blühen,
Dein Frühling floß Dir sanft dahin:
Und da Dein Sommer kommt — so stiechen
Mit ihm schon alle Freuden hin!

Schnell welkt die Blüte Deines Lebens —
Der Krankheit Wuth nimmt täglich zu!
Schon wacht die beste Kunst vergebens —
Dein sicher Leib findet nirgends Ruh!

Der bangen Ahndung Schreckens-Bilder,
Dein Tod und Grab ergriffen mich,
Schon fürchtet' ich — und immer wilder
Bestürmten Todes-Schmerzen Dich!

Ach, Schwester! Dich, auch Dich zu missen!
Wen habe ich noch, als Dich allein?
Auch Dir zur Gruft noch folgen müssen,
O schwere Pflicht! O Derr! welche Pein!

So sprach die Furcht — und Gram durchnagte,
 Schon Tag und Nacht mein blutend Herz!
 Es fühlte, was der Mund nicht sagte,
 Und fühlte ihn lang' um Dich, den Schmerz!

Die Hoffnung kämpfte, ihr zu wehren —
 Und täuscht mich nur mit kurzer Ruh!
 Ich sahe sich Dein Elend mehren —
 Und best'ger nahm mein Kummer zu!

Ich hat um Deines Lebens Dauer,
 Mit Thränen hat ich Götter um Dich —
 Doch neue Angst — und Todes-Schauere
 Auf Todes-Schau'r ergriffen Dich!

Die Stunde schlug! Götter winkt dem Leiden —
 Und müde sank Dein Haupt dahin!
 Du stirbst — Sein Will' gesch'eh! Mit Freuden
 Stirbst Du ins Mittelers Arme hin!

Ach, Schwester! welche Schmerzens-Wege
 Durchwandelst Du zum selgen Tod!
 Was leidest Du für Schläg auf Schläge!
 Noch fühl ich Deine Angst und Noth —

Stark

Stark kämpfst Dein Glaube — und sein Ende
 Ist nun schon Sieg und Himmels-Ruh.
 Noch drücken lebend meine Hände
 Dir die geschlossnen Augen zu —

Da kniet Dein Geist schon, vor dem Throne
 Des Müllers, himmlisch schön verklärt —
 Grüßt neue Welten — trägt die Erone
 Des Lebens — wird von Gott geehrt.

Noch klagt der Schmerz aus frischer Wunde,
 Die Deine frühe Trennung schlägt;
 Noch tönet nicht die traur'ge Stunde,
 Die Deinen Staub zum Grabe trägt —

Da jauchzt Dein Geist schon dort, unarmet
 Von Himmels-Freunden, froh dem Gott,
 Der Deines Jammers sich erbarmet —
 Ich lebe! Hochgelobt sey Gott!

Ach! wirf aus jenen sel'gen Höhen
 Auf meinen Schmerz nur einen Blick;
 Doch nein — zu Engel-Lust ersuchen,
 Denk, Sel'ge! nur an mich zurück.

Dein



Dein Grab, das Deinen Staub umfasset,
 Soll meiner Wehmuth Altar seyn,
 Und, bis auch mein Gebein erlasset,
 Mit ersten Lehren mich erfreun,

Und wenn dann, siegend unter Ringen,
 Einst ich, wie Du, dem Schmerz entflohn;
 Dann will ich Deine Siege singen:
 Gelobt sey Jesus! Gottes Sohn!

Diese Thränen
 Der brüderlichen Liebe widmet dem schmerzlichen Andenken
 Des frühen Todes der selig Verstorbenen
 einziger Bruder

Johann Ludwig Gerlach.



371. 183.

1978

M

311

Das Andenken
an eine künftige Auferstehung der Todten,
als ein
für rechtschaffene Christen sicheres Mittel
alle leere Schrecken des Todes zu überwinden,
und getrost zu seyn im Sterben,
wurde

bey der Beerdigung der

den 29. Julius 1777.

in dem 41^{ten} Jahre Ihres Alters verstorbenen

Jungfer

Sies. Fried. Berlach,

Herrn

Victor Gottlieb Berlach,

Weiland Hoch-Fürstl. Anhalt-Cöرنischen Raths und
Regierungs-Secretarii
nachgelassenen

einzigem Jungfer Tochter,

den 2ten desselben Monats

in einer Trauer-Rede

vorgelesen

von

Johann Jonathan Rindfleisch,

und dem Drucke übergeben

von

der selig Verstorbenen

einzigem Bruder.

Edthen, gedruckt bey J. E. Schöndorf, Fürstl. Hof- und Regierungs-Buchdrucker.

X3047864

